

## Denkstil und Ethik. Über einige Postulate und Implikationen der Wissenschaftslehre von Ludwik Fleck

Arnd Wasserloos

Mit Recht wird Ludwik Fleck heutzutage als Wegbereiter erkenntnis- und wissenschaftstheoretischer Grundpositionen angesehen, die sich mit Sammelbegriffen wie Konstruktivismus oder Relativismus verbinden. Gegen die vorherrschenden objektivistischen Erkenntnislehren seiner Zeit hat Fleck die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnis als voraussetzungsvollen kollektiven Prozess analysiert – von der Wahrnehmung von Gegenständen über die Bildung von Hypothesen bis zum Nachweis von Kausalzusammenhängen. Seine Betonung des kollektiven Charakters des Erkennens ist gegen die Vorstellung gerichtet, Erkenntnis sei die individuelle Angelegenheit eines symbolischen Menschen,<sup>1</sup> eines einsamen Forschers, dem Erkenntnis, etwa beim Blick durchs Mikroskop, unmittelbar zuteil wird.<sup>2</sup> Gegen diese stark vereinfachende Vorstellung der Erkenntnisgewinnung, die gleichwohl, und besonders im Medialen, so lebendig ist wie eh und je, setzt Fleck die Überzeugung, dass wissenschaftliche Tatsachen in Abhängigkeit von historischen und sozialen Bedingungen entstehen, und dass der Theorie des Erkennens daraus die Aufgabe erwächst, diese Wechselbeziehungen zu untersuchen.

Nicht immer ist seine Analyse dabei kohärent und plausibel. So müsste Fleck, wenn er die Kontextabhängigkeit des Erkennens mit einem Anspruch auf Allgemeingültigkeit (d.i. Kontextunabhängigkeit) postuliert, einen übergeordneten epistemologischen Standpunkt voraussetzen, um diese Position widerspruchsfrei vertreten zu können – er lehnt dies aber ab.<sup>3</sup> Schwierig zu folgen ist Fleck auch dann, wenn er zwar auf „kulturelle Wirkungen“ der Einsicht in die Denkstiltheorie hofft, aber keine identifizierbaren Akteure – weder individuelle noch kollektive – mit dem dafür notwendigen Abstraktions- oder Distanzierungsvermögen ausstattet, wodurch das Privileg, eine Vogelperspektive auf den Erkenntnis- und Wissenschaftsprozess einnehmen zu können, bei ihm allein verbleibt.

Den folgenden Ausführungen geht es jedoch nicht darum, Flecks Ansatz aufgrund von Plausibilitätslücken oder Inkongruenzen für obsolet zu erklären. Es geht vielmehr um eine kritische Sichtung jener Elemente von Flecks erkenntnistheoretischen Schriften, in denen der Autor einen Zusammenhang zwischen der angemessenen Deutung, der besten Entwicklung und dem „demokratischen“ Charakter des Erkenntnisprozesses behauptet. Es wird daher gefragt, welche normativen Forderungen Fleck für die beste Wissenschaftspraxis erhebt, was es mit der Rede von

---

<sup>1</sup> Vgl. Fleck 1983b: 47; 1983d: 84 f.

<sup>2</sup> Vgl. etwa Flecks Schilderung der Vorgänge bei der Beobachtung und Identifikation von Bakterienkulturen unter dem Mikroskop, Fleck 1983c: 65-71.

<sup>3</sup> Diese Frage ist auch Gegenstand der Kontroverse zwischen Fleck und Izidora Damska in den Jahrgängen 1936-37 der polnischen Zeitschrift *Przeegląd Filozoficzny*. Damska verteidigt darin die generelle Möglichkeit zu intersubjektiver Verständigung über Beobachtungen, Aussagen etc., während Fleck, gegen die erkenntnistheoretischen Grundpositionen des Wiener Kreises polemisierend, dies nur im Rahmen von Denkstilen für möglich hält (vgl. die Schilderung der Kontroverse in Schnelle 1986: 16 f. und in Griesecke 2005: 21 ff.).

## DR. ARND WASSERLOOS

[www.wasserloos.info](http://www.wasserloos.info) • [wasserloos@yahoo.de](mailto:wasserloos@yahoo.de)

„demokratischer“ Wissenschaft auf sich hat, inwiefern das Beharrungsvermögen der Denkstile eine ethische Herausforderung bedeutet und wo Verantwortung in der Welt der Denkstile zu verorten ist.